



Rundbrief Der Fundación Cristo Vive Bolivia

AUSGABE 19/ OKTOBER 2015

In dieser Ausgabe:

Eine neue Direktorin Neues im Musuj Muju

- 1 Eine neue Direktorin – Neues im Musuj Muju.....1**
- 2. Aberglaube in Bolivien – Jan berichtet.....3**
- 3. Die Landwirtschaftsschule in Bella Vista – Mehr als Bauen!.....4**

Seit Januar gibt es im Kindergarten Musuj Muju in Bella Vista eine neue Direktorin. Wir haben Olga Hinojosa für euch interviewt:

Olga, wie bist du zur Fundación gekommen? Was war deine Motivation mit uns zu arbeiten?

In der Zeitung habe ich die Ausschreibung für die Stelle der Direktorin für den Kindergarten Musuj Muju in Bella Vista gesehen. Durch meine bisherige Arbeitserfahrung und mein Interesse an der Arbeit mit Kindern, habe ich mich beworben. Ich wurde eingeladen, und nach fast einem Monat wurde ich angerufen, für ein endgültiges Gespräch, um zu gucken, ob dies wirklich mein Weg sein sollte. Mein größtes Interesse ist es mit den Kindern zu arbeiten und ich fühle mich gesegnet, mich

um die Kinder und ihr Wohlbefinden kümmern zu dürfen.



Was beinhaltet deine Arbeit?

Meine Arbeit ist sehr umfassend: einerseits geht es darum die Arbeit und en Gruppen mit den Kindern zu organisieren, aber auch eine ausgewogene Ernährung, die verwaltungstechnischen Dinge, die Kasse zu verwalten und die monatlichen Beiträge anzunehmen, gehören zu meinen Aufgaben. Aber das wichtigste ist es den Kindern LIEBE entgegenzubringen und dafür zu sorgen, dass es den Mitarbeitern gut geht.

Was ist die größte Herausforderung in deiner täglichen Arbeit als Direktorin vom Kindergarten Musuj Muju?

Die größte Herausforderung auf lange Sicht ist die Nachhaltigkeit und die Unterstützung durch die Regierung. Im Alltag geht es darum, unsere Planung wirklich umzusetzen: dass die Kinder bekommen, was sie brauchen, dass es den Erzieherinnen mit ihrer Arbeit gut geht und dass die Kinder sich altersentsprechend entwickeln können. Und schlussendlich arbeiten wir tagtäglich mit den Eltern, versuchen gemeinsam mit ihnen ein Bewusstsein für die Entwicklung ihrer Kinder zu entwickeln.

Was war bisher der schönste Moment für dich in deiner Arbeit?

Ich glaube, der schönsten Momente sind, wenn die Kinder sich an mich schmiegen, auf meinem Rücken im Tuch einschlafen oder eine Umarmung, die ein weinendes Kind trösten kann. Aber der schönste Moment war wohl, als eins der Kinder mir „Mama“ sagte. (In Bolivien werden die Bezeichnungen „Mama, Papa, Tante, Onkel, Oma, Opa“ etc. oft als Ausdruck von Zuneigung und Respekt verwendet, auch wenn keine direkte Verwandtschaft besteht. So kann zum Beispiel die Nachbarin mit „Oma“ angesprochen werden, um die Zuneigung und Wichtigkeit auszudrücken.)

Marta Stuckenschmidt, Assistenz der Geschäftsführung FCVB

Aberglaube in Bolivien

Jan berichtet

Sobald man nach Bolivien kommt, bemerkt man sehr schnell, wie intensiv der Glaube in der Bevölkerung verankert ist; das

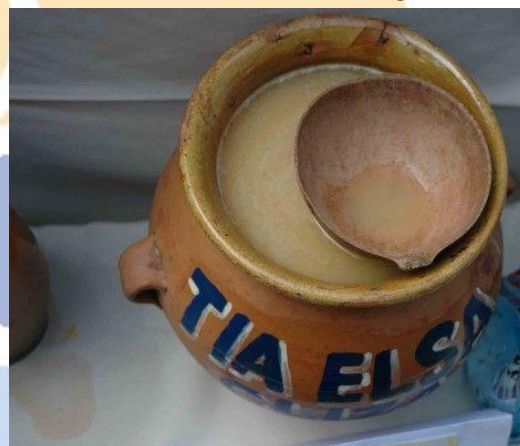


Stadtbild von Cochabamba beispielsweise bietet sehr viele verschiedene Kirchen und zusätzlich fallen bei einem Spaziergang durch die Stadt auch die zahlreichen Virgenes (dt. Jungfrauen) auf, die vor allem auf größeren Plätzen zu sehen sind.

Wenn man sich allerdings ein bisschen mehr mit dem Land, den Bewohnern und der Mentalität dieser beschäftigt, wird einem schnell bewusst, dass in Bolivien ein Großteil der Bevölkerung zu einem „Aberglauben“ neigt und dieser auch häufig sehr ausgiebig praktiziert wird.

Zum einen lassen sich dort die für jedermann zugängigen Straßenstände der Wahrsager auflisten, in denen vor allem zur Mittagszeit viele Bolivianer dabei zu beobachten sind, wie sie sich ihre Zukunftsprognosen in Form der Kartenmuster legen lassen. Das spannende dabei ist vor allem, dass sich bei den Kunden ein nahezu kompletter Querschnitt durch die Gesellschaft ziehen lässt, da Menschen verschiedenen Alters und augenscheinlich auch unterschiedlicher Gesellschaftsschichten sich erhoffen ihre Zukunft in den Karten gelesen zu bekommen. Allerdings gibt es auch andere Formen des „Aberglaubens“. In diesem Zusammenhang muss vor allem ein Ritual aufgeführt werden, dass laut einiger Bolivianer auch heute noch teilweise praktiziert wird und auch Gegenstand einiger bolivianischer Filme ist. Bei diesem Ritual wird bei einem tödlichen Unfall während des Baus (meist nur große Bauten), die Person direkt vor Ort beerdigt, da angeblich die „Pachamama“ nach einer Opfergabe gefragt hat und so für mehr Sicherheit beim Bau und der späteren Nutzung des Gebäudes sorgen soll. Üblicher ist es jedoch tote Lamaföten in das Fundament mit eingebaut.

Abgesehen von diesem etwas grausamen „Aberglauben“, der auch noch vor einem extrem marginalen Teil der Bevölkerung praktiziert wird, gibt es einen Anderen, der nahezu jeden Bolivianer betrifft und der auch das tägliche Leben in einigen Situationen beeinflusst. Die Rede ist von der „Pachamama“, der laut dem Glauben einiger südamerikanischer Länder so genannten Mutter Erde. Diese wird in der Bevölkerung extrem verehrt und auf traditionellen Festen wird bei dem Konsum des alkoholhaltigen Getränkes aus fermentiertem Mais „Chicha“ vor dem eigenen Trinken immer ein kleiner Schluck der Schale, aus welcher getrunken wird für die „Pachamama“ geopfert. Dies soll dem Dank und der Ehrerbietung dienen.



Besonders oft lässt sich dieses Ritual auf den zahlreichen Festen an den Tagen der jeweiligen „Virgenes“ beobachten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der „Aberglaube“ hauptsächlich positiver Natur ist und auch eine interessante und bereichernde Erfahrung für alle in Bolivien arbeitenden Freiwilligen oder Bolivienreisenden ist.

Jan Hoffmann, Freiwilliger in der Escuelita de la Bienvenida 2015/16

Die Landwirtschaftsschule in Bella Vista Mehr als Bauen!

Nun steht er – der flache, langgezogene, sich den Hang entlang abtreppende Schulbau mit dem Sägezahndach, den die Architekturstudent/-innen und Assistent/-innen der Technischen Universität Berlin am Fachgebiet Entwerfen und Baukonstruktion unter der Leitung von Prof. Pasel entworfen und mit den lokalen Partnern im bolivianischen Dorf Bella Vista gebaut haben.



Dort, wo Karoline und die Fundación Cristo Vive Bolivia sich für die Armutsbekämpfung vorwiegend in ländlichen Regionen einsetzen und das Berliner Team zum großen Abenteuer eingeladen wurde. Nun, nach zweijährigen Projektarbeit und zwei Arbeitsaufenthalten in Bolivien, steht der Schulbau und, während die bolivianischen Maurerinnen zurzeit erneut weiterbauen, bietet sich der Moment für eine Reflexion, um sich mit dem Ablauf, den Inhalten, dem Wissen, der Wirkung und den Zielen des Projektes auseinanderzusetzen. Hier sei ein Versuch:

Grundlage des Entwurfes bildet der Anspruch seitens der FCVB, eine Landwirtschaftsschule mit Vorbildcharakter zu errichten und mit dem ganzen Projekt die Potentiale nachhaltigen Handelns aufzeigen. Die nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung und die

Anpassung kleinbäuerlicher Landwirtschaft an den Klimawandel gehören dringend dazu, da Bolivien weltweit zu den zehn Ländern zählt, die in der Zukunft möglicherweise am stärksten vom Klimawandel betroffen sein werden. In dieser Debatte um globale Themen wie wachsende Urbanisierung, Landflucht und Armutsbekämpfung spielt die Suche nach lokal wirksamen Lösungsvorschlägen eine wesentliche Rolle. Für Architekten stellt sich die Frage, welchen Beitrag die Architektur in diesem Kontext liefern kann. Das Team an der TU Berlin widmet sich dieser Aufgabe mit dem interdisziplinär und interinstitutionell angelegten Projekt für die langfristige Entwicklung des landwirtschaftlichen Campus der Berufsschule Sayarinapaj. Als sogenanntes »Design Build« Projekt konzipiert, wird die Architektur von Studierenden der TU Berlin entworfen und anschließend eigenhändig mit den lokalen Partnern gebaut. Das Lehrkonzept basiert auf der Idee, angehenden Architekt/-innen im Rahmen ihres Studiums die Möglichkeit anzubieten, eine Bauaufgabe vom Vorentwurf über die



Ausführungsplanung bis hin zur Umsetzung vor Ort in Eigenleistung zu erfahren und sich dabei, neben dem Erwerb von architektur-spezifischen Fachqualifikationen, vor allem auch außer- bzw. überfachliche Qualifikationen durch interkulturelles und interdisziplinäres Arbeiten anzueignen. Das »Design Build« Projekt erweitert dabei die »Service Learning« Idee, fachliches Lernen mit gesellschaftlichem Engagement zu verbinden, durch die Komplexität und Intensität einer Bauaufgabe im internationalen Kontext.



Die Studierenden beginnen ab Oktober 2013 zu gesellschaftlichen und geographischen Hintergründen Boliviens intensiv zu recherchieren und dazu Experten unterschiedlicher Disziplinen einzuladen. Zwölf Vorstudien, die sich ergänzend mit Aspekten des regionalen, kostengünstigen und klimagerechten Bauens beschäftigen, werden entwickelt, auf deren Basis und in intensiver Rücksprache mit den Nutzern der finale Entwurf entsteht. Unter Begleitung der Fachgebiete für Tragwerksentwurf und -konstruktion und für Planungs- und Bauökonomie der TU Berlin wird das Architekturprojekt bis zur Ausführungsreife erarbeitet und in der Ausstellung »Bella Vista Design Build: work in progress« in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei ging es vor allem darum, die Komplexität der Entwurfs- und Planungsaufgabe im internationalen Kontext aufzuzeigen. Die

Ausstellung ist so konzipiert, dass sie mit dem Team nach Bolivien reisen und dort als eine von einem Vortrags- und Rahmenprogramm begleitete Wanderausstellung an vier prominenten Orten präsentiert werden kann.

Parallel zur Entwurfs- und Planungsarbeit erfolgt die praktische Vorbereitung: An einer Berliner Berufsschule wird das Mauern in einem intensiven Kurs gelernt. Die Sponsoren- und Sachspendenakquise, die Öffentlichkeitsarbeit und die Reiseorganisation gehören auch zur Projektarbeit. Zahlreiche Förderer unterstützen das Projekt bei der Logistik, Ausstattung, Finanzierung und Veranstaltungsorganisation. Als ein von vier bundesweiten Preisträgern wird das Projekt auch mit dem Preis der STO Stiftung 2014 ausgezeichnet.¹ Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Expertenteam für erneuerbare Energien der Fachhochschule Köln von Prof. Dr. Ulf Blieske entwickelt. Die Zusammenarbeit erweitert sich so im Laufe des Projektes zu einem international interdisziplinären Team verschiedener Einrichtungen.

In enger Kooperation mit den Mitarbeitern des Tecnológico werden die letzten baulichen, organisatorischen und logistischen Baustellenvorbereitungen organisiert. Vor allem die zeitaufwändigen Erd- und Fundamentarbeiten werden vorab begonnen. Ende Juli 2014 bricht das Team zu dem zweimonatigen Aufenthalt nach Bolivien auf, mit der Zielsetzung, die im deutschen Kontext entwickelte Planung in der bolivianischen Realität umzusetzen und am Ende des Aufenthaltes jedes Baelement des modularen Entwurfes mindestens einmal gebaut zu haben. Der modulartige Aufbau des Gebäudes erlaubt

¹ http://www.sto-stiftung.de/de/generische-navigation/presse/pressemeldung-detailansicht_704.html

eine Realisierung in mehreren Bauabschnitten, die Fremdvergabe einzelner Teilbereiche sowie eine flexible Planung der Arbeitsabläufe. In Kombination mit der Vorfabrikation wird eine zeitgleiche und unabhängige Bearbeitung verschiedener Gewerke ermöglicht, z.B. die Montage der Dachkonstruktion während der weiteren Maurerarbeiten. Die Werkstätten und Fachkräfte der Berufsschule werden entsprechend intensiv in den Bauprozess eingebunden. Die gemeinsame, ausführungsbegleitende Planung während der Baustellenbesprechungen vor Ort lässt sich oft bis spät in der Nacht fortsetzen, während auf der Baustelle auch mal nachts gearbeitet wird. Obwohl die ganze Berufsschule dadurch zeitweise »auf den Kopf gestellt« wird, wirkt die Zusammenarbeit mit dem künftigen Nutzer aber identitätsstiftend und schärft die Vorbildfunktion des Projektes. Mit Geduld und Improvisation wird in deutsch-bolivianischer Zusammenarbeit die notwendige Werkstattausstattung mit der Zeit aufgebaut. Sechs Kisten mit etwa 200 Kg. gesponserten Werkzeugen aus Deutschland begleiten die erste Gruppe auf der Reise nach Bella Vista und ergänzen den Bestand der Werkstattausstattung.



Nicht vor Ort erhältliche Hilfsmittel müssen selbst produziert werden und bilden den Ausgangspunkt für den Austausch über Arbeitsmethoden und Werkzeuge. Die gesponserten Arbeitsschuhe aus

Deutschland führen zu einem Bewusstsein für die Diskrepanz von Arbeitssicherheit auf bolivianischer und deutscher Seite. Die begrenzte Verfügbarkeit der Baumaterialien, Lieferschwierigkeiten sowie bürokratische Hürden verzögern den Baubeginn. Im Laufe der Zeit werden die besten Betriebe ausfindig gemacht: Kleine Fachhändler und lokale Betriebe für die Fertigung von Einzelteilen werden in das Netzwerk des Projektes für längere Zeit integriert.



Im Laufe des Aufenthaltes vor Ort entwickelt sich die Zusammenarbeit mit der NGO Procasha², die Frauen durch kooperative Selbstbauprojekte im Baugewerbe erfolgreich ausbildet. Der Kontakt kommt durch ein akademisches Rahmenprogramm zustande. In gemeinsamen Workshops mit der Architekturfakultät der Universidad Mayor de San Simón in Cochabamba werden Themen des Selbstbaus, des informellen Siedlungsbaus und der klimagerechten Verbesserung von Wohnraum mit den bolivianischen Studierenden, Dozenten und Bewohnern diskutiert. Dabei werden nicht nur Prototypen 1:1 gebaut und analysiert, sondern neben Vortrags- und Diskussionsrunden auch eine Feldstudie durchgeführt, bei der Wohnhäuser der informellen Siedlung »Plan 700« in Cochabamba analysiert werden. Eine Rundführung der Frauen, die ihre

² Fundación de Promoción para el Cambio Socio-Habitacional

Wohnhäuser mit Hilfe von Procasha errichten, bietet den Studierenden die Möglichkeit, im direkten Gespräch von den Herausforderungen und Widrigkeiten des Selbstbaus zu erfahren, um dann gemeinsam konkrete Optimierungsvorschläge zu erarbeiten und der Öffentlichkeit zu präsentieren.³ Das zugrunde liegende Konzept »Service Learning« würde Patricia Dueri, akademische Direktorin der lokalen Architekturfakultät, gerne übernehmen und in Bolivien einführen, denn »auch die bolivianische Universität muss ihre soziale Verantwortung durch gesellschaftliches Engagement stärken«.

Seitens der Berliner wird die Integration der Maurerinnen zum Weiterbau des Gebäudes nach der Abreise stark befürwortet, da somit die soziale Dimension des Projektes eine zusätzliche Wirkungsebene erhält und die Zielgruppe der FCVB erreicht wird. So werden ca. 20 Maurerinnen der Organisation auf der Baustelle integriert, angeleitet und mit der Fortführung der Bauarbeiten nach Abreise der Berliner Studierenden beauftragt. Das so transferierte Wissen soll nicht zuletzt auch durch die Maurerinnen eine größere Verbreitung erfahren.

Die ausführenden Teams bestehen folglich aus den Studierenden der TU Berlin, den Schüler/-innen der Berufsschule sowie den Maurerinnen und ihren begleitenden Ausbildern der NGO Procasha. Entsprechend wird die Architektur in der konkreten Praxis auf der Baustelle intensiv als sozialer Prozess erfahren. Die Kommunikation zwischen den Baukulturen, die Aneignung von Ausführungstechniken und der Austausch darüber werden fester Bestandteil der täglichen Arbeit und erfordern besondere

Offenheit. Sämtliche Bauteile und Bauprozesse des Gebäudes werden in den letzten zwei Wochen gemeinsam bearbeitet und durchlaufen, was einen fachlichen Austausch und eine nahtlose Fortsetzung der Arbeiten begünstigt. Die Fraueninitiative führt in den drei folgenden Monaten die weiteren Arbeiten aus. Vier Berliner Studentinnen verlängern ihren Aufenthalt in Bolivien, begleiten die Maurerinnen weiterhin bei den Arbeiten und unterstützen die Kommunikation zwischen Baustelle und Berlin. Ein zweites Team Berliner Architekturstudierenden reist im Februar/März 2015 nach Bella Vista, um letzte Bauteile zu fügen und den Bau fertig zu stellen.



Es werden die Fassadenelemente, Fenster, Schiebetore und Faltläden mit dem Partner vor Ort diskutiert, weiterentwickelt und montiert. Die Trockentoiletten werden bis ins Detail geplant, abschnittsweise umgesetzt und deren Nutzung mit den Berufsschüler/-innen besprochen. Zurzeit freuen sich die bolivianischen Maurerinnen, die inzwischen eine kleine Baufirma gegründet haben, wieder auf der Baustelle zu sein, um die letzten ergänzenden Arbeiten auszuführen, insbesondere im Außenbereich. Das Berliner Team ist derzeit dabei, mit den Leitern der Werkstätten der Berufsschule Prototypen für das Mobiliar und den Entwurf für die Weiterentwicklung und das Wassermanagement auf dem Campus zu entwickeln. Inzwischen funktioniert die Landwirtschaftsschule

³ Für eine Zusammenfassung über die durchgeführten Aktivitäten der Kooperation siehe (auf Spanisch): <http://www.laciudadviva.org/blogs/?p=25240>

bereits zu 100% im neuen Schulgebäude.

Leitmotive des Entwurfes sind die Integration eines ressourcenschonenden Energiekonzeptes, die räumliche Verbindung von Feldarbeit und theoretischem Unterricht sowie eine Bauweise, die der lokalen Bauproduktion entlehnt ist, diese aber neu aufwertet und neu interpretiert. Die Innovationsaspekte der Architektur sind dabei der repetitive Aufbau einer flexiblen Raumstruktur, die Reduktion auf die massive Bauweise, welche die traditionelle lateinamerikanische Bauweise wieder aufgreift und deutliche raumklimatische Vorteile mit sich bringt, die effiziente Nutzung von Tageslicht und eine hinterlüftete Dachkonstruktion zur Vermeidung von Überhitzung und Geräuschbelastung bei starkem Regen. Die drei gleichen massiven Volumen werden von offenen, aber überdachten Zwischenbereichen geteilt, welche der Erschließung und der indirekten Belichtung der geschlossenen Räume dienen, den Bezug der Unterrichtsbereiche zum Feld herstellen und die Zusammenschaltung der jeweils zwei angrenzenden Klassenräumen zu großen multifunktional nutzbaren Aulas ermöglichen. Die Repetition gleicher und frei überspannter Räume ermöglicht, dass deren Nutzung im weiteren Lebenszyklus des Gebäudes den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden kann. Großformatige außenliegende Schiebetore mit eingewebten Bambusstreifen regeln dabei die Zugänglichkeit und mäßigen das Innenraumklima durch die nötige Verschattung. Im Bereich der Abstandsfläche zum Nachbarn entsteht gebäudebegleitend eine befestigte Trasse zur effizienten Erschließung und konzentrierten Aufnahme der Infrastruktur.



Auch das Regenwasser wird dort gebündelt und zu einem Speicherbecken geführt. Die Rücksprünge in der Außenwand ermöglichen die Integration der außenliegenden Trockentoiletten in den Gebäudekörper.

In interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem Team der FH Köln wird ein integrales Energiekonzept erarbeitet, um die Landwirtschaftsschule mit Photovoltaik Energie zu versorgen. Die Effizienz der Raumstruktur und das Tageslichtkonzept der Architektur reduzieren den Kunstlichtverbrauch, tragen dazu bei, dass das Schulgebäude Energieautark wird und ermöglichen eine mit Solarenergie betriebene Baustelle. Struktur und Ausrichtung des gesamten Bau überdeckenden Sheddaches ermöglichen auf den nach Norden gerichteten Flächen den Einsatz von Solarmodulen. Die nach Süden zeigenden Fensterbänder sorgen für eine gleichmäßige indirekte Belichtung der Räume. Der hinterlüftete Dachaufbau bietet konstruktiven Schutz vor Sonneneinstrahlung und ermöglicht, dass bei der Montage der Solarmodule auf die Unterkonstruktion verzichtet werden kann. Eine monolithisch-massive, selbstaussteifende Bauweise mit Vollziegeln wird dem lokalen, mit Lochziegeln ausgefachten Stahlbetonskelett gegenübergestellt und als kosten- und raumklimatisch langfristiger sowie erdbebensicherere Lösung vorgeschlagen und gebaut. Diese

soll an die traditionelle Bauweise des massiven Wandaufbaus anknüpfen und deren Vorteile aufzeigen. Hinzu kommen die Einführung des dort unbekanntes Kalkzementmörtels, der durch die leichtere Verarbeitbarkeit eine große Bedeutung im Land des Selbstbaus erfahren könnte, sowie auch die Anwendung verschiedener ebenfalls verlorengangener Mauerverbände.

Bereits bei frühem Baufortschritt ist das Interesse für das Gebäude groß. Nicht nur die Landgemeinde und Angehörige der Berufsschule, sondern auch Autoritäten der lokalen Universität, des umgehenden Nationalparks, der verschiedenen NGOs sowie Vertreter des Sektors der erneuerbaren Energie besuchen das Gebäude. Insbesondere die Dicke der Wände löst vor Ort im Hinblick auf den Einsatz des nötigen Materials verwunderte Reaktionen aus. Sobald die Räume überdeckt sind, werden die raumklimatischen Vorteile der Bauweise deutlich und bereits während der noch laufenden Bauarbeiten sehr geschätzt. Das Mauern im Verband vereint die selbstaussteifende Wirkung mit dem raumklimaregulierenden Effekt der Masse. Die regulierende Wirkung der massiven Wand und des hinterlüfteten Daches zeigt den Nutzern den Wert des investierten Materials. Insgesamt geht es darum, einen deutsch-bolivianischen Innovationskeim zu setzen, der sich vor Ort stark durch das Prinzip der Nachahmung verbreiten soll. Das Projekt baut auf dem Anliegen einer langfristigen Umgestaltung einer lokalen Gemeinschaft mit nachhaltiger und vielschichtiger Wirkung auf, in der Architektur als »Katalysator sozialer Prozesse« aufgefasst wird.

Im Juli 2015 wurde das Ergebnis der zweijährigen Projektarbeit erneut in Berlin präsentiert. Eröffnet wurde die Ausstellung

mit einem Symposium zum Thema »Architektur – Mehr als Bauen!«, bei dem aufgezeigt wird, warum für uns das gesamte Projekt vielmehr als Bauen ist. Und nun, wie Karoline bei ihrem letzten Besuch in Berlin uns sagte, lasst uns vom nächsten Abenteuer träumen!

Für mehr Information: www.bellavista-code.de

Filme auf der Baustelle:

<https://www.youtube.com/watch?v=2lrVZBGDhPM>

<https://www.youtube.com/watch?v=1daD3RLVtPI>

Lorena Valdivia



Kontakt Daten:

E-mail: info@fcv-bo.org

Website: www.fcv-bo.org

Facebook: Fundación Cristo Vive Bolivia

Spendenkonto:

Kto.-Nr. 9670068

Hallertauer Volksbank

BLZ 721 916 00

(BIC): GENODEF1PFI

IBAN: DE41 7219 1600 0009 6700 68

Bitte Stichwort nicht vergessen!

Verantwortlich für Text und Inhalt: Marta Stuckenschmidt